

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.13/14
Datum:	6. Mai 1860, vormittags

Predigt über Jesaja 55,3^b

Lasst uns miteinander aufschlagen und andächtig lesen aus dem Briefe Pauli an die Hebräer Kap. 10: „Denn das Gesetz“ – des „Tue das“, der Opfer von deiner Hand – „hat den Schatten von den zukünftigen Gütern“, – welche Christus anbringen würde – „nicht das Wesen der Güter selbst“ – in sich. „Alle Jahre muss man“ – musste man damals – „opfern immer einerlei Opfer und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen“ – nicht sicher und gewiss machen ihrer Seligkeit. „Sonst hätte das Opfer“ – der Böcke und Kälber „aufgehört, wo die, so am Gottesdienst sind, kein Gewissen mehr hätten von den Sünden, wenn sie einmal gereinigt wären“ – durch ihr Opfer. – „Sondern es geschiehet“ – es geschah damals – „nur durch dieselben ein Gedächtnis der Sünden alle Jahre. Denn es ist unmöglich durch Ochsen und Bocksblut“ – und alle Werke deiner Heiligkeit – „Sünden wegzunehmen. Darum, da er“ – Christus – „in die Welt kommt“, – im vierzigsten Psalm, in der Predigt des Wortes – „spricht er“ – Christus – : „Opfer und Gaben hast du“ – o himmlischer Richter „nicht gewollt“, – sie waren nur Schatten von mir – „den Leib aber hast du mir zubereitet“ – dass ich an meinem Leibe, als dem einzigen Opfer, die Sünden hinauftrage an das Kreuz. – „Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht“ – obschon du sie forderst. – „Da sprach ich“ – Christus, der einzige Hohepriester – : „Siehe,“ – Volk, von Sünde beschwert! – „ich komme, im Buch“ vorn, Genesis Kap. 3 – „stehet vornehmlich von mir geschrieben, dass ich tun soll, Gott, deinen Willen“ – dass ich dir vollkommene Genugtuung bringen soll. – „Droben, als er gesagt hatte: Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer, hast du nicht gewollt, sie gefallen dir auch nicht, (welche nach dem Gesetz“ – nach Gottes Gebot und Befehl – „geopfert werden); da sprach er: Siehe, ich komme zu tun, Gott, deinen Willen“ – dir vollkommene Genugtuung zu bringen. – „Da hebt er das Erste“ – das Gesetz der Brandopfer, Sündopfer und aller menschlichen Werke – „auf, dass er das andere“ – die Genugtuung, die er bringt – „einsetze. In welchem Willen“ – den er getan hat – „wir sind geheiligt“, – das ist: gerechtfertigt und geheiligt – „einmal geschehen“ – ein für allemal durch das Opfer des Leibes“ – wovon er gesagt hat Vers 5: „den Leib hast du mir zubereitet“; des Leibes – „Jesu Christi. Und ein jeglicher Priester“ – in Israel – „ist eingesetzt, dass er alle Tage Gottesdienst pflege, und oftmals einerlei Opfer tue, welche nimmermehr können die Sünden abnehmen“ – als getanes Werk. – „Dieser aber“ – dieser Hohepriester Christus – „da er hat ein Opfer für die Sünde“ – für deine und meine Sünde – „geopfert“ – ein Opfer – „das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes“ – und vertritt uns. – „Und warten hinfort, bis dass seine Feinde“ – die sein Opfer nicht wollen, sondern wollen bleiben bei den Brandopfern, Sündopfern und Werken ihrer Hände – „zum Schemel seiner Füße gelegt werden!“ – dass er mit seinem Volke es um so leichter, behaglicher und erträglicher haben möchte, mitten unter den Feinden. – „Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet“, – von dem Gesetz vollkommen gemacht, und um und um in Gerechtigkeit, Heiligkeit und das Recht des ewigen Lebens hineingesetzt – „die geheiligt werden. Es bezeugt uns aber das“ – nicht allein die Heilige Schrift im vierzigsten Psalm, sondern – „auch der heilige Geist; denn nachdem er zuvor gesagt hatte“ – nach dem der Heilige Geist das gesagt hatte – : „Das ist das Testament, das ich ihnen machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihre Sinne will ich es schreiben, und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit“ – Gesetzlosigkeit –

Gesungen: Psalm 105,4.5; 103,6; Lied 67,1

„will ich nicht mehr gedenken. Wo aber derselben“ – Sünde und Gesetzlosigkeit – „Vergebung ist“, – vollkommener Ablass in Christi Blut – „da ist nicht mehr Opfer“ – nach dem Gesetz, nicht mehr Werke unserer Hände – „für die Sünde“ – vonnöten. – „So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit“ – für uns zu begehren, was uns auf dem Herzen liegt, unsere Wünsche vor Gott kund zu tun – so wir denn nun haben die Freudigkeit „zum Eingang in das Heilige“ – zu Gott, zu seinem Gnadenstuhl hin – „durch das Blut Jesu“, – und nicht durch etwas in uns – „welchen er uns zubereitet hat“ – der Eingang ist gemacht, du brauchst ihn nicht erst zu machen mit seinen Werken! – „zum neuen“ – ewig neuen – „und lebendigen Wege“, der andere Weg ist tot – „durch den Vorhang“, – der Vorhang ist zerrissen – „das ist, durch sein Fleisch“, – das zerrissen worden ist am Kreuze. – „Und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes“, – den Himmel und alle Gläubigen; – „so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen“, – nicht mit falscher Münze in der Tasche, sondern mit einem Herzen, das mit allen seinen Sünden vor Gott einkommt – „in völligem Glauben“, – keine Gefahr ist da, du brauchst nicht zu zagen! – „besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser“ – das ist: mit dem Blut und Geiste Jesu Christi.

Wir handeln in dieser Morgenstunde miteinander von dem ewigen Bund der Gnade Gottes, nach Anleitung der Worte, die der Herr spricht:

Jesaja 55,3^b

Denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen.

Da haben wir vor unserer Andacht das Wörtlein „denn“; die Person, welche spricht; das Vorhaben seines Willens; mit welchen er spricht; dass er spricht von einem Bund; und zwar von einem ewigen Bund, den er mit ihnen machen will.

Das Wörtlein „denn“ bezieht sich auf das Vorige: „so wird eure Seele leben“. Wir lesen im 119. Psalm, V. 175 und 176: „Lass meine Seele leben, dass sie dich lobe, und deine Rechte mir helfen. Ich bin wie ein verirrt und verlorenes Schaf; suche deinen Knecht; denn ich vergesse deiner Gebote nicht!“ Das ist ein Jammer, also zu schreien: „Was ich will, das tue ich nicht, sondern was ich nicht will, das betreibe ich!“ Es ist ein Jammer und Elend, also den Tod gleichsam mitschleppen zu müssen, den Tod gleichsam in der Kehle sitzen zu haben, dass er uns droht zu erwürgen; da ist die Hand Gottes schwer auf uns, dass man nicht anders meint, denn: „Hier muss ich sterben! Kein Strahl von Gnade, von voriger Liebe! Kein Strahl von Trost – es ist alles tot!“ Da schreit die Seele: „Gott, es ist deine Hand, sonst würde doch Teufel, Sünde und Tod mir nichts anhaben können; ich komme um und sterbe, – lass meine Seele leben! Denn die Toten, die also umkommen, gnadenleer, gnadenhungrig, werden dich ja nicht loben (Ps. 115,17), und ich muss dich loben, ewig loben, und kann mir nicht helfen, mit allen meinen Vorsätzen und Begriffen von Heiligkeit kann ich mir nicht helfen! Lass deine Rechte mir helfen. Du weißt, das Herz – es ist zu deinen Geboten geneigt, aber wenn du es nicht tust, so wird nichts draus, es ist elend um und um!“ „Wohlan“, spricht der Herr: „höret, so wird eure Seele leben! Horche auf das, was ich dir sage! Höre nicht auf das sich verklangende Gewissen; höre nicht danach, dass das Gesetz dich verdammt. Ob auch die Teufel über dich her sind und dir zuraunen: ‚Gib es nur auf, du hast keine Hoffnung mehr! Was, – du selig werden? Es ist kein Denken dran! Du bist zu gottlos!‘ – Höret nicht danach! Höret mir zu, so wird eure Seele leben! das ist: in meiner Gnade sich befinden, im Schoße meiner Barmherzigkeit, ewig selig sein bei mir, unter der Zahl aller vollendeten Geister leben. Ich will euch wieder fröhlich machen mit meiner Gnade, mit meinem Frieden; so wird eure Seele – eure, mit denen ich gerade rede, eure Seele, die ihr meint, ihr müsset umkommen, die ihr mit dem Tode ringet, die ihr gerne hören möchtet des Wort: ‚Der Tod ist verschlungen in den Sieg‘ – so wird eure Seele leben!“

Ich – spricht der Herr. Es stehet zwar nicht ausdrücklich im Hebräischen, es ist aber der Sprache gemäß. Ich – wer ist dieser Ich? Der Gott, der die ein verzehrendes Feuer ist, der Gott, der dich strafen und zugrunde gehen lassen muss. Der Gott, den du mit deinen Werken, deinen Gedanken, deinen verborgensten Sünden, beleidigt hast. Der Gott, der da spricht: „Verflucht sei, jedermann, der nicht bleibet in allem dem, das geschrieben steht im Buche des Gesetzes, dass er es getan habe!“ Der ist der Ich. – Wie kommt er mit einem Mal so zu sprechen? Er muss mich ja in die ewige Verdammnis hineinwerfen! – Ja, das ist seine grundlose Barmherzigkeit über dich, der du mitten im Tode dich befindest, unter dem Donner und Blitz vom Sinai und seufzest: „Lass mich leben, dass ich dich lobe!“ – Wer ist dieser Ich? Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist, auf dessen Namen du als Kind hinübergetragen, auf dessen Namen zu getauft bist. Und da hat dieser Ich, Gott Vater, es dir bereits verheißen, er wolle dein Gott sein, er wolle dein Vater sein, ja, er sei dein Gott und sei dein Vater; er werde mit aller Notdurft Leibes und der Seele dich versorgen, so dass du keinen Mangel leiden sollst, er werde das Übel, ja alles Übel, komme, was da wolle, auch die Sünde, auch deinen Tod, der dich martert – alles Übel dir zu Gut wenden. Wer ist der Ich? Gott der Sohn, der dir verheißen hat, er werde sein dein Arzt, dein Heiland, es sei für dich Salbe da, Balsam in Gilead in seinen Wunden, gegen alle deine Wunden, er werde dich salben mit seiner heiligen Empfängnis, Geburt, Leiden, Sterben, Auferstehen, er werde dich waschen und reinigen, dass du rein gewaschen sein wirst, er werde für dich gut sein bei dem Vater, Tod und Teufel werde er verschlingen, das Gefängnis gefangen nehmen. Das werde er alles tun für dich. – Wer ist der Ich? Gott Heiliger Geist, auf dessen Namen du getauft bist. Der wird dich lehren, wo du nicht Weg und Steg mehr weißt, wo du ganz blind und taub geworden bist, deiner Sünde und deines Elendes wegen, dass dir Hören und Sehen vergeht; der wird dich lehren, trösten, dir gute, freundliche Antwort geben in deiner Not, in deiner Angst: „Sollte noch Hoffnung für mich da sein?“ – „Christus ist deine Hoffnung!“ Er hat gesagt: das werde er verantworten. Er wird sich herrlich hineinpflanzen in Christum hinein, dass du schwache Rebe in ihm alle gute und wohlgefällige Frucht tragest. Er wird alle Kanaaniter, die noch übrig geblieben sind im Lande, allgemach, nicht mit einem Mal, wohl unterwerfen und dich fein trösten, indem er dir zeigt, wie sie dort oben auf Golgatha bereits hingerichtet sind. Aber wo Christus wartet, bis dass die Feinde unter seine Füße gelegt werden, so trage und dulde du dich auch ein wenig, wenn du von der Sünde tyrannisiert wirst! – Wer ist der Ich? Der Gott, der da spricht: „Ich habe dich je und je geliebet!“ hebräisch: „Ich habe sich mit ewiger Liebe geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“ – Wer ist der Ich? Der in dem ewigen Friedensrat deiner mit Erbarmung gedacht hat. Wer ist der Ich? Er, der als Mittler des Bundes auftrat, Genugtuung zu bringen, dich mit einem Opfer in Ewigkeit zu vollenden, und als Bürge stehen zu bleiben vor dem Thron, bis er dich hinüber hat. Wer ist der Ich? Der Heilige Geist, der es auf sich genommen hat, dir den Frieden ins Herz hineinzuhauchen, und zu dir sprechen: „Dein Heil stehet allein bei mir!“

Und nun da gegenüber – unser Ich! Das verdammungswürdige Ich, das dem Ich des heiligen Herrn im Wege stehet! Das rebellische Ich, das Gnade nicht will, das Gnade scheut, das immerdar sich selbst möchte schmücken, oder dann ganz verzagt an Gnade, wo doch eben der Gnadenlose nicht verzagen sollte. – Halten wir dem Ich Gottes unser armes Ich vor, und aus dem Ich dort oben, und lediglich durch dieses Ich – „Ich, der Herr“ – heißt es auf Erden: „dass ich mit Leib und Seele, beides im Leben und im Sterben, nicht mein, sondern meines getreuen Herrn und Heilandes Jesu Christi eigen bin!“ – Wer? Was? Du? Ja ich! Mit deiner Seele vielleicht? Nein, auch mit meinem Leibe! Wie, mit diesem Sündenkasten? Ja, auch mit diesem Sündenkasten! – Vielleicht bloß mit deinem Leibe? Nein, nicht allein mit meinem Leibe, sondern auch mit meiner Seele bin ich nicht meiner selbst, sondern meines Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Ich will – Herr, wenn du willst, dann ist mir geholfen! Ich will! Wer hat seinem Willen je widerstanden und Frieden mit ihm gehabt? „Ich will“, spricht der Herr. Von Natur willst du nicht, von Hause aus wollen wir alle nicht. Lieber wird alles, alles aufgeboten, um sich nur fernzuhalten von Gott, von seinem Dienst, von seinem Himmel, von seiner Gnade. In dem Herzen steckt die aller-tiefste Feindschaft, die größte Unvernunft, der stärkste Unwillen, so dass es keinen Menschen gibt, der selig werden will. Will er, so kann er nicht; kann er, so will er nicht. Und: „Eher will ich umkommen, als dass ich mich zu Gott bekehre“, spricht die Frechheit. Ich will die Welt, ich will meinen eigenen Willen, ich will die Lust der Welt, ich will, was das jugendliche Leben und Blut will, ich will, was die Menschen wollen! – – – Ist aber Gott in Gnaden hinter der her, – möge er dich dann auch wohl mal so zerschlagen, dass du aufschreist: „Lass mich leben!“ – so wirst du dich dennoch freuen über seinen Willen! „Ich will“ – spricht der Herr; und wer kann ihn zur Rechenschaft fordern? „Dem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig!“ – Wo aber Umkehr und Besinnung kommt, dass der Mensch in sich schlägt, – wo er schreit: „Ach, was soll ich Sünder machen!“ Da mein er: *er* wolle, aber Gott, der wolle nicht! Da denkt er, er sei zu sündig, zu verloren, zu verdorben, zu schwach, zu elend, zu unaufrichtig, nicht genug zerbrochen und zerschmettert, es gehe ihm am Ende doch nicht drum! Gott wolle nicht, denn er könne nicht; er wolle nicht einen so elenden Sünder bei sich aufnehmen, bei sich wohnen lassen! – Ist das wirklich wahr, liegt es wirklich so bei dir? Möchtest du von der Sünde ab? Dürstet es dich nach Gott? „Ich will“ – spricht der Herr. „Ich werde es tun“, spricht er nach dem Hebräischen. Er fragt rein nicht darnach, wie der Mensch beschaffen ist, kommt aber und spricht: „Höret! Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brot ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet?“ Soll es denn in eurer Hand und Macht, in eurem Ermessen liegen, dass ihr die Gewissheit davon sichtbar habt, oder soll es liegen in meinem Willen und Rat-schluss! Soll es liegen in dem, was ihr fühlt, empfindet und spürt, oder darin, dass ich es gesagt habe: „Ich will!“ „Ich werde es tun!“ Sollte Gott etwas sagen und nicht tun? Er ist nicht ein Menschenkind, dass er lüge, oder dass ihn etwas gereue! Er tat es gesagt, der hohe Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der König der Könige, der Herr der Herren: „Ich will.“ „Ich werde!“

„*Mit euch*“ – euch, euch! Welche sind denn da gemeint? Du hast die Bibel; deine Großeltern, deine Eltern gaben sie dir; es ist dein Buch! Die Erbschaft deiner Eltern, die ist dein, von dem Gelde, das deine Eltern hinterlassen haben, davon wirst du sagen: „Es ist mein!“, aber nicht von einer Bibel, welche Eltern und Großeltern dir gaben? Indem Eltern und Großeltern sie dir gaben, gab sie dir der Herr Gott im Himmel. Du hast die Predigt Sonntag an Sonntag, die Predigt kommt zu dir! Euch, euch, – wie ist das möglich? Was ist denn bei dem „Euch“? Was findet sich daselbst vor? Ein großer Tod! Nichts als Verwesung! Lauter Rebellion gegen den Herrn Gott! Verkehrtheit auf Verkehrtheit! Da taugt bei diesen „Euch“ Verstand, Wille und Herz nicht, alle Geneigtheit nicht, es steht alles verkehrt! – Was wird Gott denn daran oder davon haben? Rein nichts! – Ja, den Ruhm der ewigen Gnade! O, im Grunde ist Gott weit erhaben über allen Ruhm und alles Lob, welches das Geschöpf ihm bringen kann. Rein nichts hat er davon! Es geht aus ihm hervor, es kehrt zu ihm zurück, dass sein Name hochgepriesen sei von solchen, die er glücklich und selig gemacht hat, und in deren Herzen es stecken bleibt: „Wir haben den ewigen Tod verdient!“ – – Welche sind die „Euch“? Ich möchte sie doch gerne näher beschrieben finden. Die nicht Geld haben (V. 1), die also blutarm sind. Die Geld darzählen, das in dem Gebiete dieses großen Königs gar nichts gilt. Oder was für Geld bringst du mit aus der Stadt des Verderbens? Ist es das Geld, das in der himmlischen Stadt Geltung hat? Auf der Münze steht des Königs Bild. Auf der Münze, die ihr bringet aus eurer Mutter Haus, aus eurem Vaterlande, aus der Stadt, woher ihr kommt, – betrachtet sie euch nur gut, auch wenn ihr vierzig und fünfzig Jahre als geworden dein auf dem Wege gen Himmel – steht das Bild

des Satans. Das kannst du nicht ausgeben in dem Gebiet der ewigen Gnade, da ist es eine verfluchte Münze. – Was sind das also für welche, diese „Euch“, dass ich sie näher kenne? Sie haben kein Geld, und das Geld, das sie haben, müssen sie fortwerfen. Es ist falsche Münze allzumal. – Welche sind die „Euch“? Die nicht satt werden können, sie leiden stets Hunger. Sie möchten so gerne nur auch einmal in ihrem Leben zu der fetten Mahlzeit zugelassen werden, nur auch einmal sich recht satt essen am Tische des großen Königs! Aber bis dahin gehen sie hungrig daher; hätten sie auch nur einen Brosamen! Es quält sie der heiße Hunger, es quält sie der Durst, dass es ihnen geht nach dem Psalme: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele nach dem Gotte meines Lebens!“ – Welche sind die „Euch“, dass wir es wissen? Sie sind beschrieben als solche, zu denen der Herr spricht: „Höret!“ Ach, sie sind taub! Sie hören nichts als das verklagende Gewissen, den Donner vom Sinai, und was der Teufel ihnen einraunt. Es sind elende, zerbrochene Herzen; sie klagen, ihr Herz sei, so hart, so steinern! Es sind Gefangene, ach, wann kommen sie los! Es sind Gebundene; sie zerran an den Stricken der Sünde, damit sie gebunden sind, können sie aber nicht zerreißen, und schreien: „Ach Gott, erbarme dich!“ Es sind solche, die sich sehnen nach dem ewigen Jahre, der Gott sich rächen wird an den Feinden ihrer Seele. Es sind hart Traurige, sie sitzen im Sack und in der Asche, und haben einen betrübten Geist. – Welche sind die „Euch“? Es sind solche, von denen der Herr sagt: „Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenen Geistes ist, und der da wegsinkt von meinem Wort.“

Ich will mit euch *einen ewigen* Bund machen – einen ewigen! Ewig? Dann bin ich wie Gott, ewig; dann bin ich ewig errettet, dann bin ich ewig glücklich! Ja, dann noch ein wenig Leiden, ein wenig Kampf und Streit, ein wenig Tränen geweint, dann noch ein wenig mit Tod und Welt mich herumgeschlagen! Es währt nicht lange mehr! Ewig, ewig, ewig werde ich ihn loben, der gesagt hat: „Der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer!“ (Jes. 54,10). Ewig, im ewigen Friedensrat bereits gemacht; ewig, von Grundlegung der Welt an, und im Paradiese geoffenbart; ewig, wie der Herr dem Abraham gesagt: „In deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden“; ewig, wie David jauchzt auf seinem Sterbebette, nach 2. Sam. 23,5: „Mein Haus ist nicht also bei Gott; denn er hat mir einen Bund gesetzt, der ewig, und alles wohl geordnet und gehalten wird.“ Ewig – wie er gesprochen bei Hesekiel, Kap. 16 V. 6: „Ich aber ging vor dir über, und sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagest: Du sollst leben! Ja, zu dir sprach ich, da du so in seinem Blute lagest: Du sollst leben!“ Und Vers 60-63: „Ich will aber gedenken an meinen Bund, den ich mit dir gemacht habe zur Zeit deiner Jugend, und will mit dir einen ewigen Bund aufrichten. Da wirst du an deine Wege gedenken, und dich schämen, wenn du deine große und kleine Schwestern zu dir nehmen wirst, die ich dir zu Töchtern geben werde, aber nicht aus deinem Bunde. Sondern ich will meinen Bund mit dir aufrichten, dass du erfahren sollst, dass ich der Herr sei; auf dass du daran gedenkest, und dich schämest, und vor Schande nicht mehr seinen Mund aufzutun dürftest, wenn ich dir alles vergeben werde, was du getan hast, spricht der Herr Herr.“ – Ewig – wie der Herr spricht bei dem Propheten Jeremia Kap. 32, V. 38-41: „Und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Und will ihnen einerlei Herz und Wesen geben, dass sie mich fürchten sollen ihr Lebenlang, auf dass es ihnen und ihren Kindern nach ihnen wohl gehe. Und will einen ewigen Bund mit ihnen machen, dass ich nicht will ablassen ihnen Gutes zu tun, und will ihnen meine Furcht ins Herz geben, dass sie nicht von mir weichen. Und soll meine Lust sein, dass ich ihnen Gutes tun soll; und ich will sie in diesem Lande pflanzen, treulich, von ganzem Herzen und von ganzer Seele.“ Und Kap. 33, V. 25.26. „Halte ich meinen Bund nicht mit Tag und Nacht, noch die Ordnung des Himmel und der Erde, so will ich auch verwerfen den Samen Jakobs und Davids, meines Knecht, dass ich nicht aus ihrem Samen nehme, die

da herrschen über den Samen Abraham Isaak und Jakobs. Denn ich will ihr Gefängnis wenden, und mich über sie erbarmen. Und man wird ihn“ – den König David, Christum – „nennen: Der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist“ (V. 1).

Damit wollen wir der vorgerückten Zeit wegen schließen.

Es ist euch bei der Anwendung zu allererst vonnöten, dass ihr erfahret und bekennet, dass ihr solche seid, die da dürsten und kein Geld haben, die mit Münze kommen, worauf des Teufels Bild sich findet. Die Merkmale, welche diejenigen seien, zu denen der Herr spricht, sind ausgesprochen in den Worten, die wir soeben behandelt haben. Es kennt der Herr die Seinen, und die Seinen werden von ihm gewöhnlich erst scheinbar hart behandelt, dass es ihnen geht wie den Brüdern Josephs, der sie auch hart anfuhr und sprach: „Kundschafter seid ihr, ihr seid Kundschafter und wollt ausspähen, wo das Land offen ist!“ Der Herr, der gesagt hat: „Ich will mit euch einen ewigen Bund machen!“ ist auf dem Wege durch die Wüste, und mit den Seinen einzunehmen das himmlische Kanaan. – Glückselig diejenigen, die es wohl bekennen und angesichts des Herrn es wissen wollen, dass er uns kennt bis aufs tiefste Gebein. Er schwört, da er nichts Höheres hat, bei sich selbst: „Ja, segnend will ich dich segnen!“ Er weiß aber recht gut, dass, während dem er so spricht, wir ihm doch nicht trauen, sondern allerlei Hintergedanken bei ihm vermuten, dass wir stets denken: „Ist es ihm wohl ernst? Geht es ihm wohl von Herzen?“ – Glückselig, die von sich selbst es wissen, bekennen und sich deswegen demütigen, dass sie solche harten, verkehrten Gedanken von Gott hegen! Es steckt allerwärts der Tod in unserm Wesen, und in diesem Tode geht man sich brüstend in der Meinung einher, man habe Kenntnis von dem, was der Herr hier spricht. Wo wahre Kenntnis ist von dem, was der Herr hier spricht, wohlan, da ist ein lebendiger Verkehr mit Gott, da ist ein Schreien und Rufen: „Lass mich leben, dass ich dich lobe!“ Und wohl dem, der bei der Anerkennung und dem Wissen: Dieser Josua nimmt das ganze Land ein – es macht wie die Gibeoniter und spricht: „Mache einen Bund mit uns!“

Amen.